

Die aktuelle Bildungssituation in Österreich

Gedanken von Dr. Bernhard Görg anlässlich der Generalversammlung der Bildungsplattform
Leistung & Vielfalt am 24. 10. 2014

Görg befasst sich zunächst mit den (sogenannten) **Bildungsexperten**. Er selbst sieht sich nicht als solcher, führt deren starke Wirkung in der Öffentlichkeit aber darauf zurück, dass die Menschen einfache Antworten wollen. Auch Lehrer seien nur bedingt als Experten zu sehen, da sie parteiisch seien. Leider habe Österreich zu wenig Bildungsforscher.



Grundsätzlich ist Görg froh über die **Bildungsdebatte**, kritisiert aber den ständigen Perspektivenwechsel. Die PISA Ergebnisse wurden in den Medien als Katastrophe dargestellt, die Gesamtschule als Allheilmittel angepriesen. Sie sei das bessere und gerechtere System und stelle das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt, man müsse sich nur auf Bildungsziele einigen.

Die **Schulorganisation** habe jedoch relativ wenig Einfluss auf Schülerleistungen, das zeige der Vergleich zwischen Südtirol und Bayern. Großen Einfluss habe aber die Geschichte eines Landes und der deutsche Sprachraum vertraute auf das Humboldtsche Bildungsideal. Bei den Sozialdemokraten stehe nicht die Leistung im Zentrum, sondern die Unterstützung der Benachteiligten, um auch diesen einen formal höheren Bildungsabschluss zu ermöglichen. Dabei werde eine Nivellierung nach unten in Kauf genommen. **Görg** hebt den Begriff der Leistung stark hervor, die klare Verpflichtung dazu müsse bereits im Elternhaus beginnen. Das Wort Intelligenz fehle in der Bildungsdebatte, es werde durch Talent ersetzt. Es sei aber ein Verbrechen den Kindern einzureden, dass jedes Talent gleich viel wert sei und alle die gleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten.

Der **Lehrer/die Lehrerin** spiele ein ganz entscheidende Rolle. Er selbst war mit seinen Lehrern bis auf Ausnahmen sehr zufrieden. In diesem Beruf gebe es aber auch eine gaußsche Verteilung und Schüler/innen hätten jeden Tag Vergleichsmöglichkeiten, das gebe es in anderen Berufen nicht. Um

Lehrer zu werden genüge als hinreichende und notwendige Voraussetzung die Lehramtsprüfung, zusätzliche Anforderungen würden nicht gestellt werden. Als Vater ging **Görg** gern in die Sprechstunden, vor allem um sich ein Bild von den Lehrer/innen seiner Kinder zu machen, weniger um über die Kinder etwas zu erfahren. Er schlägt vor, dass die Lehrer/innen eine Ausbildung erhalten sollten, wie sie ihre Sprechstunden gestalten können. Die Bezeichnung der Kinder als Kunden der Schule lehnt er ab, denn der Begriff Kunde stammt aus dem Geschäftswesen.

Die gewünschte **Akademisierung** der Gesellschaft sieht **Görg** problematisch. Der Begriff des Akademikers habe sich sehr gewandelt und nicht mehr den Wert wie früher. Einer akademischen Ausbildung für Kindergartenpädagog/innen steht er skeptisch gegenüber.

Die **budgetäre Situation** im Bildungsbereich sei bedenklich, die Öffentlichkeit interessiere sich aber nur wenig dafür. Aufregung herrsche nur bei den Medien. **Görg** sieht in der klassischen Bildung und Kultur eine große Bereicherung für die Schüler/innen, sie müssten aber auch fit für das Arbeitsleben gemacht werden. Er wünscht sich ein klares **Bekenntnis** zur **Leistung** in der Schule.



Gründungsdirektor i.R. der Sir-Karl-Popper-Schule HR Dr. Günter Schmid, Vorsitzender der Bildungsplattform Leistung & Vielfalt - Vizebürgermeister a.D. Dr. Bernhard Görg

In der kurzen **Diskussion** meint **Mag. Gerhard Riegler**, dass in Österreich das Unterrichtspraktikum abgeschafft wurde, während andere Länder es einführen und dass die Lehrer/innen in Finnland im Verhältnis besser bezahlt werden als in Österreich. **Görg** entgegnet, dass die Direktoren in Finnland ein höheres Budget zur freien Verfügung hätten. Er glaubt nicht, dass die Lehrer/innen bei einer besseren Bezahlung einen besseren Unterricht machen würden. **HR Mag. Alfred Haider** findet die österreichische Schule überbürokratisiert, da könnte viel gespart werden. Man müsse sich in der Öffentlichkeit um eine Kultivierung des Leistungsgedankens bemühen.

*Zusammenfassung: Dr. Christine Krawarik
Fotos: Maria Smahel*